

NNN, 24./25. März 2005

Sie kann nur mit den Augen sprechen

Von zwei Patienten und der Arbeit der Wachkoma-Station des DRK-Heims

Der Rechtsstreit, ob Terri Schiavo weiter künstlich ernährt oder die Nahrungszufuhr gestoppt wird, spaltet derzeit Juristen und Angehörige in den USA. Und er lenkt den Blick auf das Thema Wachkoma. Das neue DRK-Heim in Evershagen vergrößert eine solche Fachstation von fünf auf 14 Betten.

Von Maria Pistor

Stationsschwester Doretta bezieht eine klare Haltung zu diesem "Fall", hinter dem ein Mensch steht: "Die Patienten haben ein Recht auf Nahrung, man darf niemanden verhungern lassen", betont sie. "Diese Schwerstkranken registrieren, was um sie herum geschieht, auch wenn Laien das oft bezweifeln." Sie plädiert dafür, sich rechtzeitig mit dem Thema Patientenverfügung auseinanderzusetzen, obwohl nicht einmal ein Garant sein muss, dass gegen den Willen wiederbelebt wird. "Das Papier hat ja niemand auf der Brust eintätowiert, und Ärzte sind zur Hilfe verpflichtet."

Auf dieser Station sprechen die Schwestern mit allen Koma-Patienten, während sie arbeiten. Informieren über das, was sie mit ihnen tun, streicheln den Weggetreten-Scheinenden auch mal die Hand oder den Arm. Seit 1978 ist Doretta beim DRK beschäftigt, seit 1995 auf der Station, wo das Leben in einem ganz anderen Tempo verläuft, die Erfolge für Außenstehende kaum nachvollziehbar sind und manchmal gänzlich ausbleiben. Aber wenn sie sich einstellen, erscheinen sie Angehörigen und dem Personal wie kleine Wunder. Wie vor eineinhalb Jahren als Wachkoma-Patient Benno Hahn aus seiner Lethargie erwachte. "Wir hatten das Gefühl, dass seine Blicke plötzlich unseren Arbeiten folgten", erzählte Doretta. Und mehr aus Flachs fragte sie damals spontan: "Welche Haarfarbe hat Schwester Sabine?" Und von Benno Hahn kam ein "Blond". Das erste Wort seit Jahren! Im Jahre 2002 erlitt der jetzt 41-Jährige einen schweren Sturz, in dessen Folge er ins Wachkoma fiel. Benno Hahn gilt als hoffnungsvoller Fall, er spricht inzwischen ein wenig mit Hilfe einer Sprechkanüle, die in seiner Luftföhre steckt, und sitzt im Rollstuhl. Und wenn im neuen Heim der Betreuungsschlüssel besser ist, bleibt für die Förderung mehr Raum. "Ganz gesund wird er nicht mehr, dafür war seine Schädigung zu groß."

Viele Wachkomapatienten drücken sich durch Mimik und Gestik aus oder reagieren mit einer Unruhe auf etwas, das ihnen unbehaglich erscheint.

Elvira Clemens* bekam nach einer Hirnblutung die schwerste Form es Wachkomas. Sie leidet unter dem Locked-in-Syndrom. "Bei vollem Bewusstsein und klarem Geist ist ihr Körper wie eingesperrt", erklärt Doretta. Die 51-Jährige kann nichts alleine, wird per Sonde ernährt, kann nicht sprechen, bekommt aber alles mit, was geschieht. Ihr 26-jähriger Sohn hat sich in das schwere Krankheitsbild seiner Mutter vertieft und ihr eine eigene "Sprache" beigebracht: das Augenblinzeln. Blickt die Mutter auf Fragen nach oben, heißt das Ja, blinzelt sie nach unten, Nein.

Für den Ehemann, die zwei Kinder und Enkel ist eine Welt zusammengebrochen seit die Mutter in dieser "Kapsel" leben muss. Alles ist anders geworden. Neben der psychischen Belastung um diesen Verlust der anderen und "wachen" Frau, Mutter und Oma, hat sich auch die soziale Situation ziemlich verschärft. Die Zuzahlungen sind enorm, 2229 Euro kommen monatlich zusammen, 700 Euro Rente erhält die Frau. Der Mann verlor seine Arbeit, musste in eine kleine Wohnung umziehen. "Ich halte nicht mehr viel von dem Staat und den Ämtern", sagt er. "Um alles muss gekämpft werden, den Spezialrollstuhl, die Ernährungspumpe." Und dennoch versucht er, das Beste aus diesem schweren Schicksal zu machen. Viermal wöchentlich besucht er seine Frau. "Die Familie kümmert sich wirklich rührend", betonen Schwester Doretta und Pflegedienstleiterin Bettina Krüger.

Auch die Enkel gehen regelmäßig zu ihrer Oma ins DRK-Heim. Sie wird ihnen niemals etwas vorlesen, wie es andere Großmütter tun. Oma Elvira blinzelt nur. Was heißt nur, das ist auch schon sehr viel im Vergleich zum Anfang.

(*Name geändert)

Definition des Krankheitsbildes

Wachkoma und Locked-in-Syndrom

Beim Wachkoma (Apallisches Syndrom), das eine der schwersten Erkrankungen darstellt, sind alle Großhirnfunktionen ausgefallen. Der Patient ist im Coma vigile, dem Wachkoma, er hat keine Bewußtseinstätigkeit, nach Phasen des Wachseins folgen mehrere Stunden Schlaf, die Umgebung und der eigene Körper können nicht wahrgenommen werden. Die lebenserhaltenden Funktionen wie Atmung, Kreislauf, Stoffwechsel sowie eine primitive Motorik werden von Hirnstammzellen reguliert. Diese Patienten scheinen völlig von ihrer Um- und Außenwelt isoliert zu sein. Und doch nehmen sie Außenstehende wahr, auf ihre ganz persönliche Weise. Ursachen sind Hirnverletzungen, Sauerstoffmangel durch Herz-Kreislaufstillstand und Narkose, Hirnentzündung, akute Massenblutung im Gehirn, Hirnvolumensteigerung durch diffuses Hirnödem.

Das Locked-in-Syndrom beinhaltet einen völligen Ausfall der körperlichen Motorik bei gleichzeitigem Erhalt aller geistigen Fähigkeiten.

Fachstation im DRK-Heim

Im Neubau statt fünf 14 Pflegeplätze

Jährlich erleiden bundesweit 300000 Menschen ein schweres Schädel-Hirntrauma. Bezogen auf M-V geht man davon aus, dass 200 Betroffene pro Jahr in die Langzeitbetreuung aufgenommen werden müssen. Am 2. April eröffnet innerhalb der neuen Seniorenwohnanlage des DRK in der Aleksis-Kivi-Straße eine Fachpflegeeinrichtung für Menschen im Wachkoma. In einem zweigeschossigen Gebäudeteil wird es sechs Einzel- und vier Zweibettzimmer für diese Patienten geben.